Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lucken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 42 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 19. Februar** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1914.**

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

29. Sitzung vom 17. Februar.

Am Ministertisch: von Dallwitz.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Der Etat des Ministeriums des Innern.

(8. Tag.)

Fortsetzung der Beratung beim Titel „Ministergehalt" über die

Sparkassenfrage

und den Antrag, betreffend die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren.

Abg. **Leinert** (Soz.): Wir sind gegen den Antrag, da dieser lediglich eine unsolide Geschäftsgebarung begünstigen würde. Die Ueberschüsse der Sparkassen müßten nicht nur den Gemeinden, sondern auch, etwa zur Hälfte, den Sparenden zugute kommen. Wir werden auch gegen die Kommissionsberatung stimmen, da wir nicht glauben, daß in der Kommission etwas zustande kommen wird.

Abg. **Lippmann** Stettin (Vp.): Auch ich meine, daß Sparkassen keine Banken, die immer mit Risiko verknüpft sind, werden dürfen. Gegen den zweiten Teil des Antrags, daß buchmäßige Kursverluste solange vom Reservefonds abzuschreiben sind, als dieser nicht unter 2 Prozent der Einlagen sinkt, habe ich keine Bedenken. Der erste Teil des Antrages, der die Einstellung von Inhaberpapieren in die Bilanz nach dem Anschaffungswert gestatten will, ist nicht klar genug gefaßt. Hoffentlich schafft die Kommission Abhilfe.

Abg **Dr. Barenhorst** (freik.): Ich stehe dem Antrage sympathisch gegenüber und möchte den Minister bitten, die Verhältnisse nochmals zu prüfen, da es sich um sehr wichtige wirtschaftliche Dinge handelt.

Abg. **Dr. Hahn** (kons.): Auch ich hoffe, daß die Regierung sich noch zu unserem Standpunkt bekehren wird. Wenn die Ausführungsbestimmungen länger in Kraft bleiben, werden die Sparkassen bald nicht mehr ihre wertvollen Dienste für die Allgemeinheit leisten können. Ich bitte, den Antrag der verstärkten Gemeindekommission zu überweisen.

Die Debatte schließt. Das Ministergehalt wird bewilligt.

Es folgen **Abstimmungen**. Der nationalliberale Antrag über den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung bei Arbeitsstreitigkeiten wird mit einem konservativen Antrag auf besseren Arbeitswilligenschutz gegen das Zentrum, die Fortschrittler, Polen und Sozialdemokraten angenommen. Die nationalliberalen und fortschrittlichen Anträge über das passive Kommunalwahlrecht der Lehrer und Beamten sowie der fortschrittliche Antrag über Armenunterstützung und öffentliche Rechte gehen an die Gemeindekommission. Der sozialdemokratische Antrag, betreffend den Arbeiterlegitimationszwang, wird abgelehnt. Abgelehnt wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Plakatbestimmungen des alten preußischen Preßgesetzes. Die Anträge Dr. **Schmedding** (Ctr.) und **Braun** (Soz.), betreffend das Irrenrecht und die Irrenpflege, gehen an die Justizkommission, der Antrag Dr. **Hahn** (kons.) und Gen., betreffend die Sparkassenbestände an Inhaberpapieren, geht an die verstärkte Gemeindekommission.

Die Sturmflut an der Ostsee.

Hierzu liegt eine fortschrittliche Interpellation über den Notstand sowie ein nationalliberaler und ein konservativer Antrag auf eine staatliche Hilfsaktion vor.

Abg. **Lippmann**-Stettin (Vp.) begründet die Interpellation. Am schwersten sind die Hafbewohner betroffen. Eine Eindeichung erscheint dringend notwendig. Für die Fischer müssen Schutzhäfen angelegt werden. Für die Insel Rügen muß mehr getan werden. Für die Nordseeinseln geschieht viel mehr. In Pommern wurden 400 Hektar Land weggeschwemmt! Hilfe ist dringend nötig. (Beifall.)

Minister des Innern **v. Dallwitz**: Die Regierung hat noch kein ausreichendes Bild über die Verheerungen in Pommern, Ost- und Westpreußen. Die überfluteten Flächen sind zum Teil noch unter Wasser, zum Teil unter Eis und Schnee, und dadurch werden die Ermittelungen erschwert. Es sind auch in den letzten Tagen wieder

neue Hochwassernachrichten

eingegangen. Aber die Regierung ist jetzt schon überzeugt, daß die Betroffenen aus eigener Kraft vielfach nicht imstande sein werden, die schwere Heimsuchung zu tragen. Die Regierung ist daher unter der Voraussetzung der Vereinsmäßigkeit der Provinzialverbände zu einer Notstandsaktion bereit; der Staat wird die Kosten der militärischen Hilfe allein tragen; die Kosten für sonstige Rettungsarbeiten und dringliche sanitäre Maßnahmen zu vier Fünftel, die Provinzen sollen ein Fünftel aufbringen. Die privaten Sammlungen sind unter der Ungunst der Zeiten hinter früheren Ergebnissen zurückgeblieben, sodaß vielleicht auch öffentliche Beihilfen für Privatpersonen erforderlich sein werden. Es wird da vornehmlich die

Hergabe unverzinslicher Darlehen

auf drei Jahre mit Rückzahlung in 5 Raten in Betracht kommen und die Mittel dafür werden Staat und Provinzen im Verhältnis von 30 : 20 Prozent aufzubringen haben. Die Gewähr für die Rückzahlung haben die Kreise zu leisten. Auch sollen Gemeinden und öffentlichen Verbänden Beihilfen zur Wiederherstellung ihrer Anlagen darlehnsweise gewährt werden, falls sie es nicht vorziehen sollten, selbst ein Drittel der Gesamtkosten unter der Voraussetzung zu übernehmen, daß die anderen zwei Drittel aus öffentlichen Mitteln ohne Auflage bewilligt werden. Auch an der Beseitigung der Schäden in Seebädern soll mitgewirkt werden. Für die Arbeiten auf nichtfiskalischen Gebiete sind bereits Mittel zur Verfügung gestellt, unter dem Vorbehalt, daß die Kommunalverbände sich später beteiligen. Ich bitte das Abgeordnetenhaus, sich mit diesen Grundsätzen und mit außerordentsmäßiger Berechnung der Gelder einverstanden zu erklären. Die Schäden an staatlichen Bauwerken und fiskalischem Besitz dürften mehrere Millionen betragen, die Wiederherstellung wird mit aller Energie betrieben. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Maltzahn (kons.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Frhr. **v. Maltzahn** (kons.) beantragt Ueberweisung der Anträge an eine 28gliedrige Kommission. Die Ostseesturmfluten sind deshalb so gefährlich, weil aus dem Ostseebecken ein schneller Abfluß des Wassers nicht erfolgen kann. Wir danken allen denen, die an den Rettungsarbeiten teilgenommen und Beihilfen gespendet haben. Doch ist Staatshilfe dringend nötig. Wenn der Minister auf die Beschädigung der fiskalischen Anlagen hingewiesen hat, so fehlt es an der Ostsee eben in weitem Maße an Uferschutz und Dünenschutz. Im jetzigen Baueisen ist hierfür nichts enthalten. Das ist eine ganz falsche Sparsamkeit! Besonders die schwer geschädigten Badeorte an der Ostsee verdienen die Aufmerksamkeit des Ministers, um so mehr, als sie sehr verschuldet sind. Nicht minder hilfsbedürftig sind die Fischereidörfer. Auch die Frage der Fischereihäfen muß in der Kommission eingehend besprochen werden. (Beifall.)

Abg. Dr. **Newoldt** (freik.): Leider ist die private Wohltätigkeit diesmal gegenüber früher zurückgeblieben. Und doch haben die beiden Sturmfluten fast die Höhe der Flut von 1872, der höchsten seit Menschengedenken, erreicht. Am schwersten ist die Fischereibevölkerung betroffen.

Abg. **Dr. Schifferer** (nl.): Aermeren Leuten, vor allem Fischern, muß in erster Linie geholfen werden. Mit den Grundsätzen des Ministers über die Verteilung sind wir im allgemeinen einverstanden. Dem Antrage auf Kommissionsberatung stimmen wir zu.

Abg. **Sieputat** (Lit.): Besonders schwer hat das Memeldelta gelitten.

Abg. **Gaigalat** (Lit.): Wie lange die Ueberschwemmung der Memel dauern wird, läßt sich nicht absehen. Die rechte Seite des Flusses muß ebenfalls eingedeicht werden.

Abg. **Hofer** (Soz.): Die Regierung hat zu wenig Geld aufgewendet, um derartigen Katastrophen gerüstet gegenübertreten zu können. Für politische Zwecke, z. B. die Bekämpfung der Sozialdemokratie oder der Polen, hat sie immer Geld.

Abg. **Schmidtjahn** (Vp.): Parteipolitik muß hier ausscheiden. Die Regierung muß auch da bauen, wo es sich nicht um fiskalisches Gelände handelt, besonders im Interesse von leistungsschwachen Gemeinden. Auffallend ist es, daß bei den Sammlungen Privater die kleineren Mittel vorherrschen. Der Ueberweisung an eine 28gliedrige Kommission stimmen wir zu.

Abg. **Korfanty** (Pole): Es müssen alljährlich größere Mittel zum Küstenschutz aufgewandt werden. Dabei sind politische Unterschiede zu vermeiden.

Abg. **Dr. Dittrich** (Ctr.): Gegenüber dem außerordentlichen Unglück bedarf es außerordentlicher Maßnahmen der Regierung.

Die Anträge werden an eine 28gliedrige Kommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die

Erweiterung des Stadtkreises Dortmund

und Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Castrop und Dortmund.

Nach Ausführungen der Abgg. **v. Gescher** (kons.), **Schweckendieck** (nll.), **Traub** (Vp.) wird der Entwurf an die verstärkte Gemeindekommission verwiesen.

Etat des Ministeriums des Innern.

(Einzelberatung.)

Abg. **Schmidtjahn** (Vp.): Die Beamten beim Statistischen Landesamt müssen schneller aufrücken, besonders die Militäranwärter.

Abg. **v. Bockelberg** (kons.): Die Steuerfragen dürfen dem Oberverwaltungsgericht nicht entzogen werden, weil dies eine Rechtsunsicherheit zur Folge haben würde.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Soz.): Das Oberverwaltungsgericht wird zu Unrecht als ein Hort der bürgerlichen Freiheit angesehen. Es fördert durch seine Rechtsprechung das Treiben der Arbeiterzentrale, die der Landwirtschaft Arbeiter zuführen soll. Für das Oberverwaltungsgericht paßt auch der Satz von Gneist, daß es die Gesetze in ihr Gegenteil verkehrt. Dies gilt namentlich für die Auslegung des Reichsvereinsgesetzes.

Minister des Innern **v. Dallwitz**: Wie kommt der Abg. Liebknecht dazu, eine solche Kritik an dem Oberverwaltungsgericht zu üben? Steht er auf einem höheren Standpunkt, hält er sich für klüger als alle die Herren vom Oberverwaltungsgericht? Außer seinen Freunden wird wohl niemand davon überzeugt sein, daß sein Urteil über zu setzen ist als die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Soz.): Ebenso gut wie die ordentlichen Gerichte, dürfen wir auch die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts kritisieren. Auf eine Kritik sollte der Minister sachlich antworten. Mit ein paar schnoddrigen Redensarten kann er das nicht abtun. (Großer Lärm und Pfui-Rufe rechts. — Rufe: Raus! Raus! — Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur Ordnung.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 11 Uhr.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

216. Sitzung vom 17. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Kleine Anfrage.

Auf eine Anfrage des Abg. Deichmann (Soz.), ob Fachausschüsse für die Tabakindustrie errichtet werden sollen, erklärt Ministerialdirektor Caspar, daß die Vorarbeiten besondere Schwierigkeiten bieten In Preußen sind sie dem Abschlusse nahe. Das Ergebnis läßt sich noch nicht übersehen.

Der Reichszuschuß zu den olympischen Spielen.

Die Anträge der fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen und der Konservativen, die entgegen dem Beschlusse der Budgetkommission die Regierungsvorlage wieder herstellen und 46 000 Mark als erste Rate für die olympischen Spiele bewilligen wollen, werden gegen die Sozialdemokraten und eine Minderheit des Zentrums angenommen. Die Resolution Meyer-Celle (ntl.), die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter der Großeisenindustrie fordert, wird angenommen. Eine Resolution Ablaß (Vp.), die eine Neuregelung der Arbeitsverhältnisse der in den Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten fordert, wird zunächst in ihren einzelnen Absätzen angenommen, und dann in der Gesamtabstimmung abgelehnt. Dagegen stimmte mit den Sozialdemokraten und der Rechten auch ein Teil der Nationalliberalen.

Der Etat für die Reichsjustizverwaltung.

(Zweiter Tag.)

Staatssekretär **Dr. Lisco**: Ich bitte dringend, die von der Budgetkommission gestrichene sechste Reichsanwaltsstelle wieder zu bewilligen. Es entspricht nicht der Würde des Reichsgerichts, so viele Hilfsarbeiter anzunehmen. Zu begrüßen wäre es, wenn die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Reichsanwaltsgehilfen im Wege des Tarifvertrages glückte. Sollte es nicht gelingen, so werden wir selbst in Vorarbeiten eintreten. Die Frage einer neuen

Gebührenordnung für Rechtsanwälte

wird nach Abschluß der schwebenden Erhebungen erneut geprüft werden. Wann die neue Wechselordnung, die dem Bundesrate im Entwurf vorliegt, an den Reichstag kommt, kann ich noch nicht sagen. Der Entwurf, betreffend die Haftpflicht der Eisenbahnen, wird entweder in diesem oder doch im nächsten Jahre an den Reichstag gelangen, ebenso hoffe ich, daß wir bezüglich der Neureglung der Pfandbarkeit des Ein-

---

Deines Wohltuns stille Saat,
Dein verschwiegnes Lieben,
Wenn, was deine Rechte tat,
Fremd der Linken blieben,
Droben in des Richters Buch
Zu barmherz'gem Urteilsspruch
Steht dir's gut geschrieben.

Gerok.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

43 (Nachdruck verboten.)

Noch einmal raffte er sich auf. Wenn er jetzt nachgab, war er verloren, das fühlte er. Instinktiv löste er die Füße aus den Bügeln und ließ sich vom Pferde niedergleiten. Er schwankte, griff dem treuen Tier in die Zügel und lehnte sich an seinen Hals. Das Pferd blieb stehen. Es hob den Kopf und witterte nach rechts in den Wald hinein, stieß dann ein heiseres Wiehern aus und bog auf einen schmalen Wildpfad ab, seinen Herrn willenlos mit sich schleppend.

Ritter setzte gedankenlos einen Fuß vor den andern.

Alles vor ihm schwamm in ein grünliches mystisches Dunkel zusammen. Große rote Blumen, wie übermächtiger Mohn, tauchten vor seinen Augen auf, und aus ihren Kelchen blickten angstvoll verzerrte Gesichter, gegen die er abwehrend die Hand erhob, bis endlich auch das schreckhafte Leichengesicht des erschossenen Grafen auftauchte, das ihm bleiches Entsetzen einflößte.

Fester krampfte er die Faust um den Zügel des Pferdes, instinktiv riß er sich die ganze Uniform auf, der Atem drohte ihm zu vergehen, die Sinne zu schwinden. Da fast im Erlöschen seiner Kraft hörte er ein seltsames eintöniges Rauschen und Gurgeln. Das Pferd zog ihn weiter und weiter, und siehe da, der Wildpfad wurde breiter, die Bäume traten zurück, und eine Minute später stand das treue Tier mit der Vorderhand in der Kinzig und trank in langen Zügen das selbst im Sommer kühle Wasser des Waldflusses.

Rettung, Rettung, Rettung!

Ritter ließ die Zügel fahren, glitt am Ufer nieder, tauchte seine Hände ins Wasser, übersprühte sich das Gesicht, schöpfte mit der Mütze von dem klaren Naß und trank.

Das war die Rettung, die Rettung vor dem Hitzschlag, der ihnen, dem Mann und dem Pferd, gedroht hatte.

Sofort kehrte dem Oberförster die alte Kraft zurück, wenn auch das Blut noch in seinen Adern tobte und raste, wenn auch der Druck ihm noch gleich einer Bergeslast auf dem Gehirn lag. Mit einer wilden Dankbarkeit klopfte er erst dem treuen Pferde den Hals, und dann, als ihm das Tier gleichsam in menschlichem Verständnis den Kopf zuwandte, drückte er diesen an seine Brust und flüsterte mit heiserer Stimme tausend Kosewerte seinem Retter zu.

„Nun wollen wir aber auch nicht länger zögern und machen, daß wir nach Hause kommen."

Welchen Weg sollte er nehmen? Nur um Gottes willen nicht wieder zurück nach der glühenden Straße, hier an dem Fluß bleiben, vielleicht in der Sohle des wenige Meter oberhalb seines Standortes am jenseitigen Ufer einfallenden Baches weiterreiten, bis an die Ruinen und dann nach Hause.

Leicht stieg er in den Sattel. Der Fluß war ja hier nicht tief und bequem für ein Pferd zu durchschreiten. Freilich hatte die Kinzig ihre Tücken, das wußte er, aber sie waren beide wieder kräftig, darum vorwärts.

Geduldig folgte das Pferd seinem Reiter, und bald waren sie mitten im Fluß. Ritter hatte die Schenkel angezogen und berührte so nicht den Wasserspiegel. Er lenkte hinüber, wo der Bach mündete. Sehr tief war es sicherlich nicht, seit Wochen hatten fast ununterbrochen Wärme und Trockenheit über der Erde gelegen, sie dürstete. Alle Flüsse und Bäche standen so niedrig, wie noch in keinem Jahr.

Langsam kehrte Ritters ganze Festigkeit zurück. Sein alter Mut, sein alter Trotz stiegen wieder auf, je mehr die Einwirkung der Hitze nachließ.

Da plötzlich strauchelte das Pferd, es sank mit der Vorderhand fast bis an den Hals ins Wasser, die Hinterhand hatte noch Boden. Der Reiter straffte die Zügel, um dem Tier das Rückwärtsgehen zu erleichtern, geriet aber dabei selber bis zur Hirschfängertasche ins Wasser. Es war kaltes eisiges Wasser, das ihn jetzt so dunkel und schwarz umflutete. Er fror, sein Körper schüttelte sich und einen Augenblick bewegte er sich im Sattel. Die Zügel wurden schlaff, und das Pferd, das die Hilfe des Reiters nicht mehr fühlte, sank in die furchtbare Tiefe hinunter. Aber es tauchte gleich wieder auf und schwamm. Ritter hatte die Bügel verloren, als das Wasser eisig über ihm zusammengeschlagen war. Jetzt kam alles darauf an, sich zu halten, nur wenige Meter entfernt war das Ufer und das Pferd war stark und schwamm vorzüglich, aber er zitterte wie Espenlaub

Noch einmal raffte er sich auf, preßte im Gefühl furchtbarer Not und Angst die Schenkel an den Bug des Pferdes, dann verließ ihn plötzlich die Kraft. Feuerglut lief ihm durch den Körper, dann auf einmal umfing ihn Todeskälte. Einen Augenblick schwankte er bei den unsicheren Schwimmbewegungen des Pferdes, dann tastete er mit irrender Hand nach der Mähne. Er neigte sich zur rechten Seite, versuchte wieder sich aufzusetzen, aber es war ihm, als ob der Sattel unter ihm nachgab. Noch einmal ein wahnsinniges Festkrallen an der Mähne des Tieres, dann ein Schwindelgefühl, ein Erstickungsanfall, ein letzter unterdrückter Schrei, und das tiefe Wasser schloß sich geräuschlos über dem Sinkenden.

Das Pferd, seiner Last ledig, erreichte leicht das Ufer und kam, nachdem es noch eine Stunde lang im Wald umhergeirrt, naß, mit Schlamm und Schaum bedeckt, auf dem Wolfgang an, Entsetzen und Verwirrung erregend.

Sofort machten sich alle verfügbaren Männer auf die Suche, in zwei Kolonnen von Kaiser und dem Sekretär geführt. Man fand leicht die Spuren des Pferdes und den Ort, wo Ritter die Kinzig überschritten hatte, aber seine sterblichen Reste nicht.

Der tückische Fluß hat sie nie zurückgegeben.

18. Kapitel.

Seit dem geheimnisvollen Tod des leidenschaftlichen Mannes ist ein Jahr vergangen, ein stilles ereignisarmes Jahr. Molly empfindet das furchtbare Schicksal, das über sie hereingebrochen, nur wie das Rauschen einer brandenden See. Sie ist seit gestern, seitdem die Sommerferien begonnen haben, mit ihren Knaben wieder Gast auf St. Odilien, weil die tiefe Einsamkeit, die Weltabkehr des Klosters wie ein wohltuender Balsam auf ihr zerrissenes Herz wirkt.

Es war grauenhaft, was sie gelitten hatte, als das ledige Pferd die Nachricht von dem schweren Unheil nach dem Forsthaus gebracht. Ihre empfindsame Natur konnte nicht über den Gedanken hinauskommen, daß sie Mitschuld an Ritters Ende trage, daß sie manchmal in qualvollen Nächten den frevelhaften Wunsch gehegt hatte, frei zu sein. Es war ihr, als ob dieser Wunsch den Gatten getötet. Sie machte sich immer und immer wieder die bittersten Vorwürfe, daß sie durch ihr starres Festhalten an der Ehe, die doch in Wirklichkeit schon nicht mehr bestanden hatte, den Mann bis aufs Aeußerste getrieben, und sie konnte nicht von dem Gedanken loskommen, daß er aus Verzweiflung über die Unlösbarkeit seiner Bande den Tod selbst herbeigeführt habe.

Alles Zureden ihrer Freunde konnte sie nicht beruhigen. Dem einzigen, der vielleicht nach Macht über sie gehabt hätte, dem Jugendfreund, ging sie geflissentlich aus dem Wege. Sie konnte ihn nicht sehen. Sie sah nur die Sünde, die sie dadurch begangen, daß sie einen Mann geliebt, dem sie nicht am Altar Treue geschworen hatte.

Max hatte mehrfach den Versuch gemacht, sich ihr zu nähern, aber seit dem Kondolenzbesuche, der in Gegenwart einer großen Anzahl fremder Menschen stattgefunden hatte, waren sie nicht wieder zusammengekommen. Jede Annäherung des Jugendfreundes hatte sie mit einer liebevollen Ablehnung beantwortet, selbst Ernas Einfluß konnte sie nicht bewegen, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten.

Max hatte ihr dann nach langen Monaten noch einmal geschrieben, einen langen sehnsuchtdurchzitterten Brief. Sie hatte ihm nur in wenig Worten geantwortet, er möge sie vergessen. Sie flehe ihn darum an, ihr das traurige Leben durch seine Wünsche nicht noch schwerer zu machen, er wisse ja, ihre Erfüllung sei unmöglich. Zwischen ihnen ständen die Sünde und der Tod.

Seitdem hatte er keinen Versuch mehr gemacht.

„Lassen Sie der Zeit ihr Recht, lieber Freund," rief ihm Erna, „es ist jetzt alles noch zu neu, aber je länger es dauert, desto blasser wird die Erinnerung. Die Schatten werden weichen, und allmählich wird sich ganz vorsichtig, wie ein Schneeglöckchen durch die Winterdecke, die Hoffnung in ihre Seele drängen, die Sehnsucht nach Glück, und dann ist es Zeit."

Max hatte der treuen Ratgeberin die Hand gedrückt und war schweigend zurückgetreten. Es konnte ja nicht so bleiben, seine Zeit mußte kommen, die junge schöne Frau würde nicht auf alles Glück verzichten wollen, sie würde die eigentümlich mystische Angst überwinden und dann ... dann .... Sein Herz zitterte vor süßer Hoffnung. Er sah sie vor sich, wie er sie zum letzten Male gesehen in dem tiefschwarzen Trauergewand, das sie noch schlanker, noch mädchenhafter erscheinen ließ, als sie in Wirklichkeit

kommens von Privatangestellten bald zu einem Ergebnis kommen werden. Der Resolution Schiffer wenden wir besondere Aufmerksamkeit zu. Wir prüfen, ob eine dringende Veranlassung vorliegt, einzelne Punkte der allgemeinen Reform vorwegzunehmen. Für den Schutz von Personen, die im guten Glauben mit Geisteskranken Geschäfte schließen, hat sich ein dringendes gesetzgeberisches Bedürfnis noch nicht erwiesen.

Die Einschränkung der Eidesleistungen streben auch wir an, aber unsere Vorschläge von 1909 wurden von der Reichstagskommission abgelehnt. Ebenso wünschen auch wir die Beschleunigung des Prozeßverfahrens. Ein wirklich geeignetes Mittel ist aber noch nicht gefunden. Bei einer allgemeinen Revision der Zivilprozeßordnung werden tiefgreifende Aenderungen notwendig sein. Die Wünsche nach weiteren kleinen Strafgesetznovellen sind undurchführbar. Auch das Jugendgerichtsgesetz wird sich kaum glatt erledigen lassen, da in der Fachpresse viele Bedenken laut geworden sind.

Abg. Ablaß (Vp.): Ich bitte, den sechsten Reichsanwalt zu bewilligen. Die Reform der Gebührenordnung der Rechtsanwälte sollte man nicht länger hinausschieben. Befremdend wirken die Einwände des Staatssekretärs gegen den Schutz von Personen, die im guten Glauben mit Geisteskranken Geschäfte abschließen. Zum Schöffen- und Geschworenendienst sollten nicht bloß Arbeiter, sondern auch die Volksschullehrer herangezogen werden. Auch in den Jugendgerichten würden die Volksschullehrer sehr gut wirken. (Sehr richtig!) Im Falle Knittel hat auch der Staatsanwalt eine scharfe Rüge verdient. — Eine grobe Beleidigung der Anwaltschaft war es, daß der Erste Staatsanwalt die Verfolgung der Beschimpfungen durch den „Dortmunder Generalanzeiger" mit der Begründung ablehnte, durch ein solches Einschreiten könnte der Anwaltstand vielleicht noch mehr geschädigt werden. Der Bund der Landwirte ist immer noch nicht ins Vereinsregister eingetragen. Gilt er auch nach den gestrigen Zirkusreden immer noch als unpolitisch? Die preßgesetzlichen Bestimmungen Preußens bedürfen schleuniger Neuregelung. Die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild kann bei der herrschenden Praxis zu einem Kampf gegen die freie Kunst führen. Der Reinheit der Natur sollte man keinen Zwang antun.

Abg. Holtschke (kons.): Gute Beziehungen zwischen Rechtsanwälten und Richtern sind wünschenswert. Eine Novelle zum geschäftlichen Schutz gegen unerkannte Geisteskranke ist nicht so dringend notwendig. Für den sechsten Reichsanwalt sind auch wir. Der Vorwurf der Klassenjustiz wird jetzt in milderer Form erhoben. Aber er ist vollständig unberechtigt. Unsere Richter stehen mitten im Leben und sind durchaus unparteiisch. Eine Wahl durch das Volk hätte keinen Zweck.

Abg. Mertin (Rp.): Bedenken gegen das Schöffenamt der Lehrer haben wir nicht. Sie befinden sich bei dem jetzigen Zustande in guter Gesellschaft, denn den Ministern geht es auch nicht besser. Die Mißstände im Grundstücksverkehr müssen beseitigt und das Zwangsversteigerungsgesetz muß geändert werden. Mit der recht gut gemeinten Einrichtung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat man durch allerlei Schiebungen Schindluder getrieben. Eine Erhöhung der Anwaltsgebühren ist nicht notwendig. Die Mißstände im Anwaltsstande sind durch die Ueberfüllung des Standes verursacht. Der preußische Richter bemüht sich, möglichst objektiv zu sein. Das elegante Damenpublikum sollte den Gerichtsverhandlungen besser fern bleiben.

Abg. Werner-Hersfeld (Refp.) fordert ebenfalls eine Beschleunigung der Rechtspflege. Das Winkelkonsulententum ist eine ernste Gefahr für das Volk, das durch die Winkelkonsulenten vielfach in die Prozesse hineingehetzt wird.

Abg. Landsberg (Soz.): Der Schifferschen Reform muß eine Reform des preußischen Wahlrechts vorangehen. Gegen Beleidigungen ist man viel empfindlicher geworden als zu den Zeiten Luthers oder Goethes, die heute gar nicht mehr aus den Gefängnissen herauskommen würden. Wir rechnen zur Schundliteratur auch gewisse süßliche Traktätchen und sogenannte patriotische Schriften, durch die die Jungen angeregt werden sollen, nach Rußland und Frankreich zu ziehen und möglichst viele Feinde zu töten.

Abg. Dr. Bell (Ctr.): Der Vorwurf der Klassenjustiz muß auf die Dauer unsere Richter außerordentlich verbittern. Wir brauchen ein Fortschreiten der sozialen Rechtsprechung. Die Anträge Schiffer halten wir für undurchführbar. Gegen böswillige Schuldner und systematische Schieber verlangen wir die strengsten Maßnahmen. Mißstände bestehen bei der Gerichtsberichterstattung. Das hat auch der Reichsverband der deutschen Presse anerkannt. Wir kämpfen gegen Schein- und Afterkunst für wahre und edle Kunst.

Das Haus vertagt sich. Morgen Weiterberatung.

Vom Tage.

Gummersbach, 19. Februar.

Kaiser und Kanzler.

Aus der Generalversammlung des Bundes der Landwirte haben zwar die Bundesleiter Dr. Roesicke und Dr. Hahn ihr letztes Wort über den Reichskanzler noch nicht sprechen wollen, aber trotzdem eine Reihe scharfer Angriffe gegen ihn gerichtet und sich damit in Uebereinstimmung mit manchem Diskussionsredner befunden. Man machte ihn für den Ausfall der Reichstagswahlen von 1912 verantwortlich, brachte die bekannten Klagen über die Reichsbesitzsteuer vor, erklärte seine Warnung vor dem Rückfall in die alte Sünde des Partikularismus für falsch usw. Kaum aber waren diese Anklagen erhoben, da saß der Kaiser mit seiner Gemahlin am Tische des Kanzlers. Ist es ein Zufall, daß sich der Kaiser gerade für den Tag, an dem die Generalversammlung des Bundes der Landwirte stattfand, beim Reichskanzler als Gast angesagt hatte? Oder war diese Ansage zu dem fraglichen Termin in der Absicht erfolgt, dem Bund der Landwirte einen deutlichen Wink zu geben, daß Herr von Bethmann Hollweg nach wie vor der Mann des kaiserlichen Vertrauens sei? Auch wer diese Fragen unbeantwortet läßt, darf daran erinnern, daß während der Amtszeit des Fürsten Bülow der Kaiser wiederholt Gast im Reichskanzlerhause zu Zeiten gewesen ist, wo scharfe Angriffe auf den leitenden Staatsmann gemacht worden waren. Damals hat man in solchen Kaiserbesuchen Vertrauenskundgebungen des Kaisers für den Kanzler erblickt.

Die Pariser Reise des Fürsten Wied.

Fürst Wied wird sich, wie die „N. Pr. Corr." von diplomatischer Seite erfährt, gelegentlich seiner Londoner Reise auch der französischen Regierung vorstellen. Maßgebend dabei ist der Umstand, daß Fürst Wied seine Wahl zum Fürsten von Albanien nicht nur Oesterreich-Ungarn und Italien, sondern auch den Mächten des Dreiverbandes verdankt. Es ist mithin nur ein Akt der Courtoisie, wenn jetzt der künftige Herrscher Albaniens den Regierungen seine Aufwartung macht, die sich seiner Wahl nicht nur nicht widersetzt, sondern sie gefördert haben. Gleichzeitig soll auch durch die Besuche in London und Paris der Wunsch des albanischen Souveräns zum Ausdruck kommen, mit sämtlichen Mächten die besten Beziehungen zu unterhalten.

Die Sonntagsruhe.

Die Kommission des Reichstags hat bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Sonntagsruhe die in dem Antrage Mumm (Wirtsch Vgg.) und in dem Antrage Bender (sd.) geforderte allgemeine Sonntagsruhe mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Im Wahlkreis des Reichstagsabgeordneten Hestermann

bereiten die Deutschsozialen schon jetzt ihre Kandidatur vor. Nach einer Kasseler Meldung fand dieser Tage auf Veranlassung der deutschsozialen Partei in Treysa eine aus allen Berufsständen zusammengesetzte, stark besuchte Vertrauensmänner-Versammlung statt. Einstimmig wurde Amtsgerichtsrat Lattmann als Reichstagskandidat der deutschsozialen Partei für den Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain aufgestellt.

Balkanbrüder.

Einer Meldung des Daily Telegraph zufolge ist das Bestehen eines griechisch-serbischen Bündnisses bei dem Abschiedsessen für den Kronprinzen von Griechenland in Belgrad offiziell zugegeben worden. Während des Trinkspruches gebrauchte König Peter mehrfach den Ausdruck: „Unser lieber und treuer Verbündeter" in bezug auf Griechenland.

Das französische Kasernenelend.

B. G. **Paris**, 14. Febr.

Die durch die Einführung des dreijährigen Militärdienstes bereits am 15. Oktober notwendig gewordene Einziehung eines dritten Jahrgangs hat in den Kasernen der französischen Garnisonen gesundheitliche Verhältnisse geschaffen, die vielerorts Epidemien zum Ausbruch brachten. In wenigen Monaten mußten für 125 000 Mann neue Kasernenräume gebaut werden. Gelang es auch — teilweise allerdings in Holz- und Wellblechbaracken — die nötigen Schlafräume zu schaffen, so entbehrten die neuen Kasernen doch noch vielfach der notwendigsten sanitären Einrichtungen. Schon im Oktober wies man auf die verderblichen Folgen einer übereilten Benutzung derartiger Baulichkeiten hin; doch die Regierung gab beruhigende Erklärungen ab und hoffte im übrigen auf einen milden Winter. Doch unglücklicherweise herrschte Wochen hindurch eine Kälte, wie sie Frankreich seit vielen Jahren nicht heimgesucht hat. Beim Heizen der Räume begann das Mauerwerk zu schwitzen, wurde Wochen hindurch nicht trocken und heute sind Scharlach, Masern, Typhus und Gehirnhautentzündung ständige Gäste der Räume.

Nach einer von mehreren Pariser Blättern veröffentlichten Liste sind vom 20. Januar bis 9. Februar 97 Soldaten diesen Krankheiten erlegen. In den Garnisonen an der Ostgrenze wüten die Epidemien besonders heftig. In Nancy starben 15, in Epinal 17, in Toul 10 Mann. Eigenartigerweise sucht die Regierung, die man doch nicht gut für die Taten des Ministeriums Barthou verantwortlich machen kann, den Sachverhalt zu vertuschen und die Lage in den einzelnen Garnisonen als weniger gefährlich hinzustellen. Nach einer Erklärung des Kriegsministers Noulens seien die Erkrankungen auf die Unvorsichtigkeit zurückzuführen, mit der man 13 000 für die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage Beurlaubte an einem Tage zurückrief. In den engen Wagen hätten einzelne Urlauber, die sich zuhause Seuchenkeime geholt hatten, die mit ihnen zusammengepferchten Kameraden angesteckt. Nun beschränken sich aber die Erkrankungen nicht nur auf die Garnisonen der Ostgrenze. In Nevers sind 9 Mann gestorben und 150 erkrankt. In Tours von 280 Kranken 10 und in Le Mans von 200 Kranken gleichfalls 10 gestorben. Auch in Cherbourg, Toulon und Orleans sind epidemische Krankheiten aufgetreten und zwar meistens Gehirnhautentzündungen, während in den Ostgarnisonen Masern und Scharlach wüten. Selbst um Paris sind die Militärlazarette überfüllt, wie aus einem Tagesbefehl des Kommandanten von Fontainebleau hervorgeht, wonach nur noch für Operationen Kranke in das Lazarett gelassen werden können.

Die gesamte Presse der Linken mißbilligt die voreilige Unterbringung der Soldaten in den noch feuchten und nicht vollendeten Kasernen. So schreibt Jaurès: Wenn es Garnisonen gibt, wo sich 30 Prozent der Mannschaften krank melden, wo die Krankenhäuser überfüllt sind und die verschiedenen Epidemien eine beunruhigende Ausdehnung nehmen, dann liegt die Schuld daran, daß die Soldaten ohne alle Vorsichtsmaßregeln in feuchten und gegen die Kälte ungenügend geschützten Kasernen zusammengepfercht wurden. Die Lagerstätten, die Ernährung und die Heizung waren unzureichend, das Schuhwerk schlecht; diese Krankheitsursachen mußten bei den massenhaft in gewissenloser und unvernünftiger Weise eingestellten jungen Leuten unheilvoll wirken. Die Urheber des dreijährigen Militärdienstes haben denselben Zynismus und dieselbe Nachlässigkeit, die sie bei Einbringung des Gesetzes an den Tag legten, auch bei dessen Anwendung bewiesen." Jaurès irrt allerdings in einem Punkte; die meisten Toten gehören nicht dem jüngsten, sondern dem ältesten Jahrgang an, weil man die zwanzigjährigen Rekruten in die alten Kasernen, die gedienten Leute in den Neubauten unterbrachte. Um die Epidemien erfolgreich zu bekämpfen, wird der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als durch ausgedehnte Beurlaubungen die Kasernen vorübergehend etwas zu entvölkern und — auf gutes Wetter zu hoffen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

*** Gummersbach, 19. Februar.**

—: Die neue Ferienordnung für die Rheinprovinz. Nachdem durch eine ministerielle Verfügung bestimmt worden ist, daß die Ferien der höheren und niederen Schulen in den einzelnen Provinzen in die gleiche Zeit fallen sollen, hat der Oberpräsident nunmehr für die Rheinprovinz folgende Ferienordnung festgesetzt: Ostern: Schluß des Unterrichts am Samstag, dem 4. April, Wiederbeginn: Dienstag, 21. April; Pfingsten: Schluß des Unterrichts: Samstag, 30. Mai, Wiederbeginn: Montag, 8. Juni; Herbstferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, 5. August, Wiederbeginn: Mittwoch, 9. September; Weihnachten: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, 19. Dezember, Wiederbeginn: Donnerstag, 7. Januar 1915. Schluß des Schuljahres: Dienstag, 30. März.

—: Personalien. Herrn Verkehrskontrolleur Behle ist der Titel „Rechnungsrat" verliehen worden.

z. **Vollmerhausen**, 19. Febr. Am Sonntag tagte im „Homburger Hof" hier der Gautag des Aggertaler Turngaues. Nachdem der Gauvertreter Herr Hauptlehrer Schmidt die erschienenen Delegierten begrüßt hatte, gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die heutigen Beratungen und Beschlüsse zum Segen des Aggertaler Turngaues gereichen möchten und eröffnete den Gauturntag. Außer Gauturnratsmitgliedern waren 66 Abgeordnete erschienen. Dem so schwer erkrankten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Goetz, welcher inzwischen wieder so weit hergestellt ist, daß er die Geschäfte wieder erledigen kann, wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt. Nachdem der Bericht vom vorigen Gauturntag verlesen war, berichtete der Gauturnrat über das verflossene Jahr. Die Kasse zeigte eine Einnahme von 1430,24 Mk., eine Ausgabe von 1436,34 Mk., einen Kassenbestand von 1087,21 Mk. Dieselbe war geprüft und für richtig befunden worden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Ein Antrag der Turnwarteversammlung in Waldbröl: „Einführung eines Gerätewettturnens, welches am 8. März in der Halle der Oberrealschule in Gummersbach ohne jedes festliche Gepräge stattfinden soll," wurde angenommen. Dagegen wurde ein Antrag der Turnwarte, das Ringen auf den Gauturnfesten wieder einzuführen, abgelehnt. Bei dem Punkt „Gau-Unfall-Unterstützungskasse" wurde beschlossen, sämtliche Vereine zu versichern und zwar bei der Frankfurter Unfallversicherung, die dem Aggertaler Turngau sehr günstige Bedingungen stellte. Der Kreis VIIIb will nämlich eine eigene Unfallkasse gründen. Diese Angelegenheit soll auf dem nächsten Kreisturntage am 1. März in Elberfeld zur Sprache gebracht werden. Da aber eine eigene Gau-Unfall-Unterstützungskasse nur unter schwierigen Verhältnissen zustande kommen kann, wurde einstimmig beschlossen, davon abzusehen. Das diesjährige Gauturnfest hat der Turnverein Ründeroth übernommen. Daselbe findet am 4. und 5. Juli statt. Ein großartiger Turnplatz ist hierfür bereits am Ohl vorhanden. Ein Antrag des Turnvereins Ründeroth: „Der Gauturntag wolle beschließen: Jeder Wetturner, der bei der Vorführung seiner Riege durch den Riegenführer an irgend einem Gerät fehlt, ohne bei demselben abgemeldet zu sein, geht seiner Uebung an diesem Gerät verlustig", fand einstimmige Annahme. Das Kreisturnfest in M.-Gladbach findet am 2. und 3. August d. J. statt. Das volkstümliche Herbstwetturnen, verbunden mit dem Wetturnen der Alten, wurde dem Turnverein Bergneustadt übertragen. Die Gausteuer wurde auf 35 Pfennig und 2 Pfg. für Haftpflicht belassen. Bei der Ergänzungswahl des Gauturnrats wurden die ausscheidenden Turngenossen Lehrer Kirsch, Gauturnwart, Wilh. Rusch, Gaukassenwart und F. Hoffmann als Beisitzer einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden die Turnausschußmitglieder W. Berges-Bickenbach, Lehrer Demmer-Osberghausen, Otto Haas-Derschlag und Siegfried-Waldbröl ebenfalls einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Als Kassenprüfer wurden die Vereine Lobscheid und Rospe bestimmt. Als Delegierte für den Deutschen Turntag in Bremen wurde der Gauvertreter Herr Hauptlehrer Schmidt gewählt. Um dem Schriftführer die schriftlichen Arbeiten etwas zu erleichtern, wurde beschlossen, eine Schreibmaschine anzuschaffen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten schloß Herr Schmidt den Gauturntag mit einem kräftigen „Gut Heil" für das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen.

o. **Marienheide**, 19. Febr. In der letzten unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Wilms stattgefundenen Gemeinderatssitzung waren 15 Mitglieder anwesend. Man nahm Kenntnis von dem Ergebnis der Erörterung der Entwürfe zur Beseitigung der Eisenbahnübergänge in Marienheide und Kotthausen bezw. Ersetzung derselben durch Unter- und Ueberführungen sowie von einer Entscheidung des Bezirksausschusses in einer Armensache. Mit der Prüfung des Projektes der Kanalisierung des Ortes Marienheide wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden und den Mitgliedern Karl Wirth, Robert Rüggeberg, Adolf Hausmann und Dr. Kohlgrüber beauftragt. Hinsichtlich der Fischerei in den durch die Bruchertalsperre beeinflußten Gewässern beschloß man, seinen in dieser Angelegenheit früher gefaßten

---

war, das ihr blasses Gesicht wunderbar heraushob. Sehnsüchtig streckte er die Arme nach der Erscheinung aus und flüsterte:

„Es rinnen zwei tiefe Wasser wohl zwischen dir und mir."

Dann schauerte er zusammen. Er dachte an die dunkle geheimnisvolle Flut des Flusses in der Bulau, wo Ritter seine ewige Ruhe gefunden hatte, wo seine heiße Leidenschaft erloschen, und wo mit ihm alles Glück versunken war.

Zum zweiten Male nun seit seiner Heimkehr war er in die Sommerferien eingetreten. Das erste Mal hatte er sie wie in einem Taumel verbracht, denn es war ja die Zeit von Ritters Tod gewesen, die Zeit leidenschaftlichen Mitgefühls mit der unglücklichen Jugendgeliebten und die Zeit stiller Wünsche und geheimer, von Schmerz und Trauer verschleierter Sehnsucht.

Heute war es anders. Heute hatte er seine ganze Kraft wiedergewonnen, in diesen Ferien sollte die Entscheidung fallen. Zum letzten Male wollte er versuchen, den unheimlichen Geist, der Mollys Dasein verfinsterte, zu bannen, ihn hervorzulocken an das helle strahlende Licht der Julisonne, zu ehrlichem Kampf, und heute hielt ihn die alte Freundin, die Gattin seines Direktors, nicht mehr zurück.

„Sie ist auf St. Odilien mit ihren Kindern, warum sollen Sie nicht auch dorthin gehen?"

Freilich, warum sollte er nicht auch dorthin gehen? Es war ein schöner Aufenthalt und wohl geeignet zur Erholung nach den langen Wochen ernster Arbeit.

So stieg er eines Morgens, nichts als den leichten Sommerüberzieher auf dem Arm und den derben Stock in der Hand, das Waldgebirge hinauf. Sein Gepäck hatte er in Barr zurückgelassen, er wollte erst sehen, ob er oben ein Unterkommen fände, das Kloster war gewiß um diese Zeit reich besetzt. Langsam schritt er durch die dunklen Waldungen, tief in seine Gedanken versunken. Wie würde er sie finden? Würde sie den Mut haben, endlich dem Leben, dem Glück in die Augen zu schauen? Würde sie die Hand ergreifen, die er ihr bot, oder beharrte sie immer noch auf dem alten Wahn?

(Fortsetzung folgt.)

Intimes von Europas Königinnen.

Die Königskrone ist für das Haupt der Frau eine doppelt schwere Last, doppelt schwer schon aus dem Grunde, weil sie ihr die Erfüllung der jedem weiblichen Wesen auferlegten Pflicht geflissentlich erschwert. Und doch ist das Bild, das sich uns in der Lebensführung der Fürstinnen der Gegenwart entrollt, ungewöhnlich reich an intimen Einzelheiten, die ganz dazu angetan sind, uns die Trägerinnen des königlichen Hermelins menschlich näher zu bringen. Bei den deutschen Fürstinnen erübrigt sich ein Eingehen auf Einzelheiten, da der Deutsche über die Art, wie seine Landesmütter ihre Zeit verbringen, genügend unterrichtet ist.

Anders bei den ausländischen Monarchinnen. Da ist zunächst die Königin der Belgier. Sie steht im Mittelpunkt eines an hübschen Episoden reichen Familienlebens. Königin Elisabeth kümmert sich angelegentlich um die geringsten Details des Haushaltes, was sie aber nicht hindert, sich in ihren Mußestunden als tüchtige Geigerin zu betätigen und ihre Kinder im Spiel auf ihrem Lieblingsinstrument auszubilden. In Uebereinstimmung mit der Geschmacksrichtung ihres Gemahles ist die Königin allen gewaltsamen Leibesübungen und jeglicher Sportfexerei abgeneigt und begnügt sich nach dieser Richtung damit, König Albert im Sommer früh beim Angeln Gesellschaft zu leisten. Die Königinmutter von Holland, die allbeliebte Königin Emma, widmete sich während der Zeit der Regentschaft für ihre minderjährige Tochter mit Eifer ihren beiden Lieblingsneigungen: dem Theater und der Malerei. Die Königin Wilhelmine ihrerseits hat dagegen weder für das Schauspiel noch die Oper das Geringste übrig. Ihre ganze Zeit füllen die Regierungsgeschäfte aus, denen sie sich von früh um 7 Uhr widmet. Und ist das Tagewerk beendet, so eilt die Königin zum Bette ihres Töchterchens, und wenn das Kopfkissen der kleinen Prinzessin Juliane seine geheimen Gedanken verraten wollte, so würde es der Prinzessin die Worte, die ihre Mutter als zehnjähriges Kind ihrer unartigen Puppe sagte, wiederholen können: „Mein Fräulein, wenn Sie mich weiter so ärgern, werde ich Sie zur Strafe als Königin ernennen."

Am dänischen Hofe herrschen bis zur Stunde noch die patriarchalischen Sitten des alten Königs Christian. Man atmet hier noch die gleiche Luft wie zur Zeit, als der König, den man den Schwiegervater Europas nannte, in den Korridoren des Schlosses Fredensborg Plakate mit der Weisung aufhängen ließ: „Bitte, kein Geräusch machen! Die Kinder schlafen!" Königin Luise, die Gemahlin Friedrichs III., folgt den Spuren ihrer Schwiegermutter. Zwar näht sie nicht, wie es die Gattin des Königs Christian in ihrer Jugend getan, die Kleider für ihre Kinder mit eigener Hand, aber sie beschäftigt sich gleichwohl in angelegentlicher Sorge mit ihren acht Kindern wie mit denen der andern. Sie wählt persönlich das Spielzeug aus, das in den Festtagen unter die kleinen Zöglinge der Schulen und Wohltätigkeitsanstalten verteilt wird. Daneben pflegt Königin Luise fleißig das Kammermusikspiel, das sie mit den Prinzessinnen ausübt. In den Nordstaaten Europas spiegeln sich überhaupt die Ruhe und der stille Frieden des Bürgerlebens auch am Hofe unzweideutig wieder. Schweden besitzt in König Gustav und der Königin Viktoria Monarchen, die die Neigungen ihrer Untertanen teilen. Die Königin Viktoria huldigt, soweit es ihre schwache Gesundheit gestattet, dem Sport und ist daneben eine leidenschaftliche Leserin, wobei sie schwer wissenschaftlichen Büchern den Vorzug gibt. Ganz anders ist die Königin Maud von Norwegen, die aus dem eleganten Milieu des englischen Hofes in das bescheidene Palais von Christiania versetzt wurde. Königin Viktoria pflegte Prinzessin Maud die wildeste ihrer Enkelinnen zu nennen, mit dem Hinzufügen, daß an ihr ein Junge verdorben sei. Heut ist dieser „verdorbene Junge" eine elegante Dame geworden, ohne daß sie darum den kecken Jugendton vergessen hätte, der ihrer Persönlichkeit einen ganz eigenen Anziehungsreiz verleiht. Als gute Engländerin betätigt sie sich im Uebrigen in allen Sportszweigen.

Was die Königinwitwe Alexandra von England anbetrifft, so gilt ihr Dasein so gut wie ausschließlich den Zwecken der Wohlfahrtspflege und dieser Wohltätigkeitssinn bildet auch das feste Band, das die Mutter Georges V. mit dessen Frau verknüpft. Königin Mary ist eine eifrige Fürsorgerin der Londoner Wohltätigkeitsanstalten, ja, sie würde kein Bedenken tragen, das Kleid der Krankenpflegerin anzulegen, um dem Arzt hilfreiche Hand am Krankenbette zu leihen. In ihrer Sorge für die Armen und Elenden gleicht sie der Witwe des Königs Georg von Griechenland, der Königin Olga, deren Onkel Zar Alexander II. der Nichte kein kostbareres Hochzeitgeschenk machen konnte, als das Begnadigungsdekret eines Deportierten, das er ihr am Hochzeitstage als Angebinde überreichte. Mit bezug auf werktätiges Mitleid stehen der Königinmutter von Griechenland, ihre Schwiegermutter, die Königin Sophie, sowie die Königinnen von Bulgarien und Rumänien ebenbürtig zur Seite, und einen Vorzugsplatz gebührt hier auch der jungen Königin von Italien, die sich mannigfach künstlerisch betätigt, die poetische Ader von ihrem Vater und von ihrer Mutter die Tugend der tüchtigen Hausfrau und erfahrenen Köchin geerbt hat. Ihre energische Betätigung bei der Katastrophe von Messina hat die junge Königin in Italien populär gemacht. Leicht war ihr die Erwerbung der Volkstümlichkeit wahrlich nicht, denn sie fand in Königin Margherita eine scharfe Nebenbuhlerin. Königin Margherita, die sich nach der Tragödie von Monza in die Einsamkeit geflüchtet hat, widmet sich hier ganz dem Kult ihres verstorbenen Gatten und verrichtet ihr Frühgebet vor einem Kasten, der die Kleider enthält, die König Humbert trug, als er ermordet wurde. Zuweilen musiziert die Königinmutter wohl auch, im Gedenken der schönen Tage, als ihr das Blau des italienischen Himmels noch freudig lächelte. Wenige dürften sich im übrigen eines so guten Gedächtnisses rühmen wie Königin Margherita, die nicht nur sieben oder acht Sprachen beherrscht, sondern auch geläufig spricht. König Humbert pflegte seine Frau mit Rücksicht auf ihren Vornamen die „Perle seiner Krone" zu nennen und Viktor Emanuel, der Schmied der italienischen Einheit, sagte von seiner Schwiegertochter: Margherita ist auf Schmuck versessen, aber ich brauche mir den Kopf nicht zu zerbrechen, um für ihr Kleinodien zu suchen, der schönste Diamant, den ich ihr schenken kann, ist ein Bett, das ich einem Krankenhause stiftete. Königin Ena von Spanien ist in erster Linie Mutter und widmet ihre ganze Zeit ihren Kindern, ungeachtet der spanische Etikette, die für die junge Königin bei der Erfüllung ihrer Mutterpflichten beiseite gesetzt ist. Hierin gleicht sie der Kaiserin Alexandra von Rußland, die in der Sorge für ihre Kinder aufgeht und den Gatten so gut wie nie verläßt.

Beschluß aufrecht zu erhalten. Mit dem vorgelegten Entwurf eines Ortsstatuts über Bauverbot und Angrenzerbeiträge bei Anlegung von Straßen und Plätzen in der Gemeinde Marienheide erklärte man sich einverstanden. Die Uebernahme der Invaliden- und Krankenversicherungsbeiträge für die Hebammen lehnte der Gemeinderat ab. Das bisherige Mitglied des Schulvorstandes in Lantenbach, Friedrich Wilh. Hausmann, wurde auf die Dauer von sechs Jahren und die bisherigen Schiedsmänner für Calsbach, Heinrich Küpper, und für Marienheide, Gottlieb Pattberg, sowie deren Stellvertreter W. Wescher und August Hilchenbach wurden auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt. Mit der Anbringung einer Lampe an der Transformatorenstation in Marienheide erklärte man sich einverstanden. Für die Anlage von Trinkspringbrunnen konnte man ein Bedürfnis nicht anerkennen, hielt jedoch solche für die hiesigen Bahnhöfe mit Rücksicht auf den auf denselben herrschenden überaus starken Fremdenverkehr und im Interesse der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege für sehr erwünscht und beschloß, die Angelegenheit der Eisenbahnverwaltung mit der Bitte um wohlwollende Erwägung zu unterbreiten. Zum Schlusse wurde noch eine mit dem Umbau des hiesigen Bahnhofes zusammenhängende Eisenbahnangelegenheit besprochen und der Vorsitzende beauftragt, wegen Erfüllung der diesseitigen Wünsche die erforderlichen Schritte bei der Eisenbahnverwaltung zu unterbreiten.

-th- **Marienheide**, 19. Febr. In der am Samstag dem 15. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Schweine-Versicherungs-Vereins, wurde der Vorstand neu resp. wiedergewählt und zwar als Vorsitzender: Herr Aug. Hilchenbach, Marienheide und C. Wirth, Griemeringhausen als Stellvertreter. Als Kassierer und Rechnungsführer Herr Karl Wirth, Marienheide. Für das Amt eines Taxators wurden folgende Herren bestimmt: Gust. Schmidt, Oberwipper, Gust. Ackermann, Kotthausen, Gust. Budde, Schulzenkamp, Karl Schlachtenrath, Oberweite, Karl Vollmann, Himmerkusen, Aug. Klein, Dürhölzen, Fritz Gost, Erlinghagen, Franz Hatty, Reppinghausen, C. Wirth, Griemeringhausen, C. Himmerkus, Linge, Karl Lobscheid, Strombach, Franz Bresting, Lobscheid, Karl Dannenberg, Wasserfuhr, G. Biebahn, Windhagen, Jul. Budde, Niedernhagen, Emil Lenz, Frömmersbach, W. Haarhaus, Calsbach und Karl Schütte, Gummersbach. Hierauf legte der Kassierer den Rechnungsabschluß für 1913 vor, aus dem wir folgendes entnehmen: Versichert waren 722 Stück Schweine (gegen 627 im Jahre 1912), Prämie 1083 Mk. Erlös aus minderwertigem Fleisch 150,20 Mark, Erlös aus einem Statutenbuch 20 Pfg. Sonach eine Gesamt-Einnahme von 1233,40 Mk. Die Ausgaben betrugen insgesamt 754,36 Mk. und setzten sich zusammen aus: Für gezahlte Entschädigungen in 22 Fällen 725,46 Mk. An sonstigen Ausgaben, Porto, Verwaltungskosten 28,90 Mk., in Summa 754,36 Mk. Abgezogen von der Einnahme blieb 479,04 Mk. Hierzu der Bestand aus 1912 mit 567,58 Mk. Der Vermögensbestand betrug hiernach am Schlusse des Geschäftsjahres 1046,62 Mk. Die Prämie wurde für 1914 wieder auf 1,50 Mk. pro Schwein festgesetzt, soll aber, wenn der Reservefonds die in den Statuten vorgesehene Höhe erreicht und keine größeren Schadenfälle eintreten, ermäßigt werden.

—: **Drabenderhöhe**, 19. Febr. Zum Nachfolger des im August vergangenen Jahres verstorbenen Pfr. Spandau wurde am 3. Februar einstimmig der Hilfsprediger Müller von Hagen zu Wittlich gewählt. Bis zur Einführung des Gewählten übernehmen die zur Aggersynode gehörenden Geistlichen abwechselnd die erforderlichen Amtsgeschäfte.

Lüdenscheid, 19. Febr. Der Magistrat hat beschlossen, zur Deckung des Gemeindefehlbetrages zu erheben 200 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, einschließlich der Steuerstufe von 660 bis 900 Mk., je 220 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent (bisher 150 Prozent) der Betriebssteuer. Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Stadthauptkassenhaushaltsplans wurden auf 1 493 000 Mk. festgesetzt.

Köln, 19. Febr. Vor einigen Monaten spielte sich in einem Vororte Kölns eine Köpenikiade ab. Zur Ueberraschung mancher Restaurateure wurde in den Tanzlokalen polizeiliche Beaufsichtigung bei Tanzvergnügen vorgenommen. Der Anlaß war eine Zivilperson, die mit der Absicht auftrat, sich mit dem telephonischen Herbeiruf von Schutzmannschaften Respekt zu verschaffen. Als sich aber der angebliche Assessor schließlich selbst an den verbotenen Tänzen beteiligte und Getränke annahm, wurde er verhaftet. Hierbei stellte sich heraus, daß es sich um einen früheren Postangestellten handelte, der sich stellenlos umhertrieb. Von der hiesigen Strafkammer erhielt der Pseudoassessor wegen Amtsanmaßung einen Monat Gefängnis.

Duisburg, 19. Febr. Der Mehrbeitrag wird hier nicht unter einer halben Milliarde Mark Vermögen ergeben. — Keine höhere Servisklasse für die Duisburger Beamtenschaft. Der hiesigen Beamtenschaft im vom Landtagsabgeordneten Dr. Beumer die Mitteilung zugegangen, daß das Reichsschatzamt die gewünschte Heraufsetzung der Stadt Duisburg in die Ortsklasse B. nach dem Ergebnis der angestellten Ermittelungen abgelehnt habe.

Hamborn, 19. Febr. Der Vorarbeiter L. Breuer aus Marxloh geriet im Martinwerk der Gewerkschaft Deutscher Kaiser unter einen Hammer, der ihm den Schädel zertrümmerte, so daß der Tod auf auf der Stelle eintrat.

Elberfeld, 19. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen zur Unterstützung des seit 1906 an den hiesigen Volksschulen eingerichteten Schularztsystems versuchsweise die Anstellung einer Schulschwester auf ein Jahr. Die Schulschwester soll die Ausführung der schulärztlichen Ratschläge herbeiführen.

Essen, 19. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den berüchtigten Einbrecher Haagen aus Altenessen wegen zahlloser Einbruchsdiebstähle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Vier Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem bis neun Monaten. Haagen hatte im vergangenen Jahr das Industriegebiet unsicher gemacht und auf seinen Streifzügen oft Gegenstände im Werte von einigen Tausend Mark erbeutet. Bald nach seiner Verhaftung glückte ihm eine abenteuerliche Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis. Er bestieg auf dem hiesigen Bahnhof einen D-Zug nach Frankreich, verbarg sich zunächst auf dem Abort, kletterte dann auf das Dach des Wagens und sprang in Luxemburg von dem in voller Fahrt befindlichen Zug. Obgleich er bei dem Sprung eine schwere Kopfwunde davongetragen hatte, ging er doch zu Fuß bis nach Frankreich. Nach einigen Monaten packte ihn aber das Heimweh und er kehrte wieder ins Industriegebiet zurück, wo er abermals verhaftet wurde.

Mülheim (Ruhr), 19. Febr. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Kaiser seinen ursprünglichen Plan, zur Einweihung des Kohlenforschungs-Institutes am 25. Mai nach hier zu kommen, aufgegeben.

Brackwede, 19. Febr. Staatsminister v. Möller hat kürzlich zur dauernden Erinnerung an die Befreiung Deutschlands von dem französischen Joch in den Jahren 1813/14 und zum Andenken an das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. unter dem Namen von Möllersche Gedächtnisstiftung Eigenheim 1913 eine Stiftung errichtet, die jetzt die landesherrliche Genehmigung erhalten hat. Zweck der Stiftung ist die Erwerbung von Bau- und Wohnland und seine Hergabe zur Ansiedelung und Seßhaftmachung der Arbeiter und Angestellten der Firmen K. & Th. Möller G. m. b. H. und Fr. Möller G. m. b. H. in Kupferhammer bei Brackwede. Die Verwaltung der Stiftung liegt in den Händen des Stifters und dessen Sohnes, des Herrn Gerhard von Möller in Kupferhammer.

Altenkirchen, 19. Febr. In dem nahe gelegenen Orte Backenberg wurde der Landwirt B. daselbst in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, die Gründe, die B. dazu verleitet haben, sind völlig unbekannt. Nachbarn erinnern sich erst jetzt, daß B. in der letzten Zeit ein etwas verändertes Gebahren an den Tag legte.

Liblar, 19. Febr. Ein in Heiligenstadt bei Nordhausen festgenommener kroatischer Arbeiter beschuldigt sich, im Sommer des Jahres 1909 auf dem Abraum Döring und Lehmann, Grube Donatus, den dort beschäftigten kroatischen Arbeiter Karanovic aus Rache ermordet und beraubt zu haben. Der Schachtmeister ist tatsächlich ermordet aufgefunden worden. Es gelang damals nicht, den Täter zu ermitteln.

Hüsten, 19. Febr. Auf der Hüstener Gewerkschaft wollte der Maschinenführer Knappstein zwei Wagen zusammenkoppeln, von denen der eine mit flüssigem Eisen beladen war. In dem Augenblick, als er anhängen wollte, wurde er dermaßen von dem flüssigen Eisen überschüttet und verbrannt, daß von seinen Kleidern nichts zu sehen war, als das Schuhwerk. Er starb kurz nachher.

Soest, 19. Febr. Das 700 Morgen umfassende Gut des Gutsbesitzers Schulte-Himmelpforten, ein altes Klostergut, unterhalb der Möhnetalsperre, ist samt Gebäuden, Wasserkraft und Grundstücken für rund 700 000 Mark an eine dem Ruhrtalsperrenverein nahestehende Gesellschaft verkauft worden. Hier soll unter Ausnutzung der Wasserkraft der Möhne eine große industrielle Anlage geschaffen werden. Durch das Verschwinden des in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebauten Klosters wird das Landschaftsbild des Möhnetales an Schönheit einbüßen.

Wittlich, 19. Febr. In dem Verwaltungsbericht des Kreises Wittlich ist, wie man uns schreibt, die Angabe zu finden, daß fünf Gemeinden überhaupt keine Gemeindesteuern zu erheben brauchen. Ferner erheben zwei Gemeinden nur Zuschläge zu den Realsteuern, und die genannten Gemeinden sind in der glücklichen Lage, an die Gemeindeangehörigen noch freies Holz verteilen zu können, das einen Wert von 15 000 Mark besitzt. Diese außergewöhnlich günstigen Verhältnisse sind lediglich den Einnahmen aus dem Gemeindewalde zuzuschreiben, der sehr sorgfältig gepflegt wird. Es ist das Prinzip der Allmende, das sich hier wieder von der vorteilhaftesten Seite zeigt. Im ganzen sind 78 Gemeinden im Kreise vorhanden, die über 16 000 Hektar Gemeindewaldungen besitzen. Nach Abzug aller Unkosten wurde im letzten Berichtsjahre eine Reineinnahme von rund 591 000 Mark erzielt. Diese Einnahmen gestatten nicht nur einzelnen Gemeinden, von Steuern überhaupt abzusehen, sondern es ist auch eine weitgehende Verwendung von Geldern zu Wohlfahrtseinrichtungen und Meliorationen möglich. In der Gemeinde Piesport wurden z. B. etwa 50 000 Mark für eine Brücke über die Mosel ausgeworfen. Weitere Ausgaben der Gemeinden beziehen sich auf den Ausbau von Schulen, Drainage, Wasserleitungen usw.

Kleve, 19. Febr. In der vorvergangenen Nacht wurde der Bahnwärter Artz aus Hau bei Kleve, als er vom Dienst nach Hause ging, von einigen Kerlen überfallen und schwer mißhandelt. Die Täter sind erkannt.

Aus aller Welt.

Der Kampf um das Salvarsan.

Aus Berlin wird gemeldet: Zu den neuerdings gegen das Salvarsan gerichteten Angriffen wird dem „Tag" von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Polizeiarzt Dr. Dreum auf Veranlassung eines Reichstagsabgeordneten, der Mitglied des Zentrums ist, im Reichsgesundheitsamt empfangen worden ist und in der Tat nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Dr. Bumm seine Wünsche und Anregungen kürzlich in einer Eingabe dargelegt hat. Bis jetzt hat sich allerdings die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen aus dieser Eingabe nicht ergeben. Man hat sich auch sonst noch nicht veranlaßt gesehen, gegen ein Arzneimittel einzuschreiten, das, richtig angewandt, nach der Bestätigung von vielen Hunderten von Aerzten, sich durchaus bewährt hat.

Verzweiflungstat eines Geisteskranken.

Infolge langjähriger Arbeitslosigkeit wurde der Schmied Franke in Volksmarshausen bei Kassel schwermütig. In diesem Zustand überfiel er seine Frau und seine drei Kinder und brachte ihnen durch Beilhiebe schwere Verletzungen bei. Zwei Kinder liegen im Sterben, darunter ein Säugling von 5 Monaten.

Seltsamer Unglücksfall.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: In der Gemeinde Weiher spielte das dreijährige Söhnchen eines Arbeiters mit einem Hunde an einem Gartenzaune, an dem ein Gewehr gelehnt worden war. Der Hund riß das Gewehr um, es entlud sich und das Geschoß tötete das Kind.

Attentat auf einen Schnellzug.

Auf den Schnellzug Basel-Frankfurt wurden, wie die Frkf. Ztg. meldet, bei der Station Zähringen zwei Schüsse abgegeben, die eine Fensterscheibe des Speisewagens und eines Personenwagens zertrümmerten. Verletzt wurde niemand. Möglicherweise ist auch eine Steinschleuder benutzt worden. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

Ein eigenartiges Erlebnis

mit einem offenbar wahnsinnigen Fahrgast hatte, wie aus London berichtet wird, ein Lenker, der den Fahrgast fast 30 Stunden lang von einer Stadt zur andern fahren mußte. Wenn das Benzin ausging, wurde es in Gutshäusern oder bei Händlern, wenn nötig, durch Drohung mit dem Revolver ergänzt. Nur mit Mühe gelang es, den offenbar Wahnsinnigen festzunehmen.

Aufdeckung eines russischen Spionagenestes.

Der Krakauer Polizei ist es gelungen, einer weit verzweigten Organisation, die Spionage zugunsten Rußlands betrieb, auf die Spur zu kommen und drei ihrer Mitglieder zu verhaften. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Einer der Verhafteten ist der 21jährige Hörer der Krakauer Kunstakademie, Ladislaus Maecher aus Lemberg, der sich durch seine häufigen Reisen nach Rußland verdächtig gemacht hatte. Maecher, der ein guter Zeichner ist, hatte durch Aufnahme militärischer Objekte in Galizien dem russischen Generalstab gute Dienste geleistet, wofür er ansehnliche Belohnungen erhielt. Insgesamt wurden in der letzten Zeit in Krakau elf russische Militärspione verhaftet.

Theaterbrand in Uesküb.

Vorgestern nacht wurde das erst kürzlich eröffnete serbische Nationaltheater in Uesküb durch eine gewaltige Feuersbrunst vollständig vernichtet. Das Feuer entstand kurz nach Schluß der Aufführung in der Heizungsanlage und in wenigen Minuten stand das Theater in hellen Flammen. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert, konnte aber infolge der unzureichenden Ausrüstung trotz verzweifelter Anstrengungen und Beihilfe des Militärs das Theater nicht mehr retten. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Mk.

Winterstürme in der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Aus Newyork wird gedrahtet: Die Winterstürme, die vorige Woche begonnen haben, dauern an und verursachen auf allen Bahnen große Verkehrsstörungen. Die Postzüge aus Chicago kommen mit einer zehnstündigen Verspätung an. Bei den Untergrundbahnen und anderen hiesigen Verkehrssystemen staut sich der Verkehr sehr. Der Feuerkommissar teilte mit, daß die Feuerwehrstation so gut wie eingeschneit sei, und er fordert die Bürgerschaft auf, besondere Vorkehrungen gegen den Ausbruch von Feuer zu treffen.

Luftfahrt.

Der Welsieg des deutschen „schweren Flugzeugs".

Zu den großartigen jüngsten Rekordflügen deutscher Piloten wird der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschifferkreisen geschrieben: Die Erfolge der Langer, Ingold und Thelen in jüngster Zeit haben eine Bedeutung, die über den Wert der Leistung von Führer und Flugzeug weit hinausgehen. Auch darin liegt noch nicht der volle Wert dieser eminenten Flüge, daß es deutschen Fliegern gelungen ist, Höchstleistungen im Flugwesen den ausländischen Konkurrenten abzuringen. Der wahre Wert dieser glänzenden Flüge beruht vielmehr darauf, daß das deutsche Prinzip im Flugzeugbau sich gegenüber den Grundsätzen des Auslandes siegreich durchgesetzt hat. Die „schwere deutsche Maschine" war lange noch bis in die letzte Zeit hinein ein Objekt des französischen Spottes, und auch in Deutschland selbst waren die Stimmen in der Ueberzahl, die behaupteten, die deutsche Flugtechnik sei auf dem Irrwege, denn allein der Besitz der kleinen leichten Sportmaschine ermögliche den französischen Fliegern ihre Rekordleistungen. Schon der Flug Friedrichs nach Paris und London brach jedoch das Eis. Franzosen und Engländer sahen mit Erstaunen wie der deutsche Pilot mit seiner „schweren" Etrich-Taube spielend Kunstflüge machte, die selbst den französischen Fliegern und Konstrukteuren Bewunderung abnötigten. Die anderen großen Flüge deutscher Flieger in der letzten Zeit veränderten dann das Bild sehr erheblich, und namentlich Stoefflers unterbrechungsloser Flug von Mühlhausen nach Warschau ließ keinen Zweifel darüber mehr, daß die Unfähigkeit der deutschen Maschinen nur ein Märchen war. Die letzten Dauerflüge Langers und Ingolds haben endgültig bewiesen, daß die „schwere und unbeholfene deutsche Flugmaschine", die viel Betriebsstoff mit sich führen kann, für große Ueberlandleistungen nicht nur ebenso gut, sondern noch weit besser brauchbar ist, als die kleine, leichte und wenig tragfähige französische Sportmaschine. Die militärischen Folgerungen aus dieser Tatsache liegen auf der Hand. Deutschland hat also im Flugwesen den Platz an der Sonne gewonnen, und das deutsche Flugzeug erobert sich langsam aber stetig den Weltmarkt.

Vermischtes.

— **Die erfundene Thronrede.** Schon in früheren Zeiten waren die Zeitungen bemüht, so rasch wie möglich Neuigkeiten zu publizieren, wobei es denn ebenso wie heute manchmal vorkam, daß sie nicht ganz authentische berichteten. So hatte einst ein englisches Blatt ohne weiteres eine von dessen Redakteur verfaßte Thronrede als die König Georgs II. gebracht, und der findige Mann war dieserhalb in Anklagezustand versetzt worden. Der König erfuhr davon und äußerte sich zu dem Lord-Berichterstatter: „Ich hoffe, daß dem Redakteur nur eine geringe Strafe trifft, ich habe seine und meine Rede verglichen und, so weit mein Verständnis reicht, gefunden, daß die seinige bei weitem die beste ist."

Neues vom Büchermarkt.

Die Lieder der hellen Tage von Helmut Unger. Thuringia Verlag (H. M. Franz Matter), Gera (Reuß). Preis in Japaneinband auf Büttenpapier gedruckt 3,— Mk. Ein köstliches Buch hat uns Hellmuth Unger in diesen „Liedern der hellen Tage" gegeben. Wer sich durch das lyrische Mittelgut unserer Tage hindurchgelesen hat und in dem trostlosen Chaos falscher Stimmungen und erlogener Empfindungen nicht ganz den Sinn für das Gute und Schöne verloren hat, dem klingt aus diesen Liedern die Innigkeit und Harmonie einer wahrhaft großen und tief empfindenden Dichterseele. Der rote Quell des Lebens springt in dieser Lyrik. Innige Beseelung, glasklare Form und originale Prägung selbständiger dichterischer Ideen, eine reife Begabung, die für ehrliche Schmerzen und ehrliche Freuden den erschöpfenden harmonischen Ausdruck gegeben wird. Wir können es unseren Lesern empfehlen. E. S.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der diesjährige Frühjahrsaufenthalt des Kaiserpaares in Bad Homburg.

Berlin, 19. Febr. Das Kaiserpaar wird zu seinem diesjährigen Frühjahrsaufenthalt auf Schloß Homburg am 27. März in Homburg eintreffen. Der Kaiser wird etwa sechs Wochen, die Kaiserin acht Wochen in Bad Homburg bleiben.

Erste Sitzung der Zabern-Kommission.

Berlin, 19. Febr. Die sogenannte Zabernkommission des Reichstages trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Reichskanzler hatte einen Vertreter entsandt. Auf Anfrage eines Zentrumsmitgliedes stellte der Regierungsvertreter in Aussicht, daß das Material über die geltenden Landesgesetze vorgelegt werden würde.

Die Angelegenheit Liman v. Sanders vor dem Reichstag.

Berlin, 19. Febr. Die vielerörterte Angelegenheit des Generals Liman v. Sanders wird auch im Reichstage zur Sprache kommen. Die Regierung wird voraussichtlich eine Erklärung abgeben, um ihr Verhalten in dieser Frage zu rechtfertigen.

Neuer deutscher Höhenrekord.

Berlin, 19. Febr. Ein neuer deutscher Höhenrekord ist jetzt von dem Flieger Linnekogel auf einem Rumpler-Eindecker in Johannisthal aufgestellt worden. Er erreichte mit einem Passagier eine Höhe von 4300 Metern. Der letzte Höhenrekord war mit 3270 Metern aufgestellt.

Die letzte türkische Antwortnote in der Inselfrage.

Paris, 19. Febr. Die unhöfliche Form, in der die türkische Regierung die letzte Note der Großmächte beantwortet hat, hatte in hiesigen politischen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen und Stimmen laut werden lassen, daß die Türkei kriegerische Absichten verfolge. Aus zuverlässiger Quelle verlautet nun heute, daß der türkische Botschafter in Paris von seiner Regierung Instruktionen erhalten habe, jede Beunruhigung zu beseitigen. Der Botschafter hat der französischen Regierung nochmals die Erklärung gegeben, daß die Türkei keinerlei kriegerische Pläne verfolge. Wenn die letzte Note der Pforte in einer sonst in der Diplomatie nicht üblichen Form überreicht worden sei, so sei dies durch die Kürze der Zeit zu erklären. Zu berücksichtigen sei ferner die Tatsache, daß der Großvezier die Gefühle der Jungtürken schonen mußte, die bekanntlich gegen die Abtretung von Chios und Mytilene protestieren. Diese Erklärung des türkischen Botschafters in Paris hat viel zur Beruhigung beigetragen und in hiesigen politischen Kreisen betrachtet man den Zwischenfall als erledigt.

Gewaltiges Großfeuer auf der Danziger Speicherinsel.

Danzig, 19. Febr. Ein gewaltiges Feuer wütete gestern nacht auf der inmitten der Stadt gelegenen Speicherinsel. Das Feuer brach gegen 2 Uhr aus. Es brannten zwei mächtige Getreidespeicher der sog. kleinen und großen Groddeck nieder. Beide Speicher waren bis unter das Dach mit Getreide gefüllt. Der Sturm, der gestern nacht herrschte, zerstreute die brennenden Körner über die ganze Insel. Durch den Funkenregen geriet bald auch ein den Speichern gegenüber liegendes Wohnhaus in Brand. Die Feuerwehr, die durch mehrere Dampfer bei den Löscharbeiten unterstützt wurde, war anfangs dem Feuer gegenüber machtlos und mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Speicher zu schützen. Um 5 Uhr morgens ließ der Sturm nach. Die beiden Hauptspeicher brannten völlig aus, die angrenzenden Speicher haben durch Wasser gelitten. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Das Schicksal des brennenden Dampfers Henriette.

Hamburg, 19. Febr. Ueber den bei Frederitstad in Brand geratenen Dampfer „Henriette" sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen. Man glaubt, daß das Schiff verloren ist. Es fehlen auch Nachrichten darüber, ob sich die Mannschaft retten konnte.

Aus dem elsaß-lothringischen Landtage.

Straßburg, 19. Febr. Die zweite Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, den Unterstützungsfonds für die Beamten um 25 Prozent zu kürzen. Ueber den Dispositionsfonds des Statthalters entspann sich eine längere Debatte, da die Sozialdemokraten dessen Streichung verlangten, die übrigen Parteien sich jedoch vorerst diesem Antrage gegenüber ablehnend verhielten. Als aber eine Reihe Mängel vorgebracht wurden, beschloß man, die Angelegenheit einer Kommission zur Prüfung zu überweisen.

Als Leiche gelandet.

Stuttgart, 19. Febr. Der seit Weihnachten vermißte Baurat Prof. Waldemar Pfisterfollt der Baugewerbeschule wurde vorgestern als Leiche aus dem Neckar gelandet.

Der Prinz zu Wied in London.

London, 19. Febr. Der Prinz zu Wied ist gestern morgen 8,20 Uhr in London angekommen und im Ritzhotel abgestiegen.

Rücktritt des russischen Handelsministers.

Petersburg, 19. Febr. Aus authentischer Quelle wird versichert, daß der Rücktritt des Handelsministers Timaschew endgültig beschlossen worden ist. Sein Abgang ist in Kürze zu erwarten.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Overmann. Für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Willy Heuser
Grete Heuser
geb. Henke
Vermählte.
Cöln-Sülz, Sülzburgstr. 88 — Dormagen
Februar 1914.

Nachruf.

Am 17. ds. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Fabriklehrling

Erich Schumacher

aus Gummeroth.

Der Dahingeschiedene war stets fleißig und brav; wir werden ihn in gutem Andenken behalten.

L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Wegesperrung.

Der westlich am Fuße der Böschung vor dem hiesigen Bahnhofe gelegene Seitenweg, der von Gummersbach nach Rospe führt, wird wegen der dort vorzunehmenden Bodenanschüttungen zur Bahnhofserweiterung bis auf Weiteres gesperrt.

Gummersbach, den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
J. V.: Sondermann.

Fischerei in der Lingesetalsperre bei Marienheide.

Erlaubnisscheine zum Fischen mit der Handangel werden von der Unterzeichneten und von dem Stauwärter der Sperre ausgegeben und zwar: Jahresschein für 30 Mark, Tagesschein für 1 Tag für 2 Mark, Tagesschein für 3 hintereinander liegende Tage für 5 Mark.

Wuppertalsperren-Genossenschaft
zu Neuhückeswagen.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 19. ds. Mts. und **Freitag,** den 20. ds. Mts. nachmittags von 4½ Uhr ab versteigere ich im Auftrage des Kaufmanns Herrn Peter Schramm in Gummersbach in der Filiale **Dieringhausen** (gegenüber dem Bahnhof) den dort vorhandenen Warenrestbestand:

(Haushaltungsartikel, Glas, Porzellan, Korbwaren, Hüte, Mützen etc., 1 Bett, 2 Tische u. eis. Gartenmöbel)

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung.

Gummersbach, am 17. Februar 1914.

Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Siegener Handels-Schule

in **Siegen,** Burgstr.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- u. Scheckkunde, Kontorpraxis, Schön- u. Rundschrift usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschreiben. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus

beginnt am **Donnerstag, den 16. April.**

Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt.

Lebendig tot.

Aufruf!

Bei der Größe des Unglücks, welches die Ostseeküsten durch die Verheerungen der Sturmflut getroffen hat, haben die Unterzeichneten ein Provinzialkomitee gebildet, um die Sammlungen des „Ständigen Komitees für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen" auch in der Rheinprovinz nach Kräften zu fördern. Wir bitten deshalb, möglichst rasch Spenden zur Linderung der ebenso plötzlichen wie dringenden Not unserer Volksgenossen unter der Bezeichnung

„für die Hochwassergeschädigten an der Ostsee"

an die

Mittelrheinische Bank zu Coblenz

gelangen zu lassen.

Zahlungen nehmen außer der vorgenannten Stelle in der Rheinprovinz an:

Die Reichsbank-Haupt- und Nebenstellen, der Schaaffhausensche Bankverein, die Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft, C. G. Trinkaus in Düsseldorf und Neuerchen & Co. in Trier, die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken sowie auch die

Geschäftsstelle unseres Blattes.

Bisher gingen bei uns ein:
M. M. . . . . M. 3.—.

410

telephonisch angeschlossen
E. Guntermann, Heilkundiger
— Sprechzeit täglich, Sonntags bis 1 Uhr. —

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausarbeitung von
Einkommensteuer- und Zuwachssteuer-
Erklärungen und Einspruchsberechnung bei beim Verkauf von Grundstücken voraussichtlich zu zahlenden **Wert. zuwachssteuer,** u. dergl.

Sprechstunden von 9½ Uhr vor- bis 1 Uhr nachmittags im Hause des Herrn **Max Pies sen., Wehrenbeul 2,** die übrige Zeit in meiner Wohnung zu **Niedersessmar.**

Fritz Schneppel,
Stadtsekretär a. D.

Carl Fredemann, Möbelfabrik

Tel. 248 Gummersbach Schützenstr. 2
Ständig ausgestellte Musterzimmer
Unter den Linden 6.
Besichtigung höfl. erbeten.

Färberei-Schule Barmen.

(Preussische höhere Fachschule für Textilindustrie.)

Gründliche Ausbildung in Färberei und Chemie.

Der Schüler wird befähigt, selbständig chemische Untersuchungen von gefärbten und appretierten Textilstoffen, Farbstoffen, Chemikalien, Wasser usw. auszuführen.

Versuchsfärberei. ∴ Grosse Laboratorien.

Beginn des neuen Kursus 23. März 1914. Programm und Auskunft durch **die Direktion.**

LINOLEUM

bewährter Marken und Qualitäten
sachgemäss verlegt, sowie
Bohnwachs u. Reinigungsmittel
Ledertuch u. Wachstuch
liefert billigst
CARL WETZLAR.

Gute Möbel billig

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel ohne Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus
Grand Prix Weltausstellung Brüssel. — Essen a. d. Ruhr

Salzrümpchen

Rechtsschule 24 **Köln** **Am Museum und Minoriten**
— Tel. A 4056. —
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen zu billigsten Preisen. Diner 70 Pfg. Logis 2 Mk. mit Frühstück. Tadellose Fremdenzimmer. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. **Kölsch, Export- und Malzbier. Grosses Glas 15 Pfg.**

Im hiesigen Handelsregister Abt. A Nr. 2 ist heute zu der Firma Rob. Dreibholz Wiehl eingetragen, daß das Geschäft, nachdem die Witwe Robert Dreibholz Emilie geb. Weber gestorben ist, von den übrigen Erben ohne Firmenänderung fortgeführt wird. Vertretungsberechtigt sind: Emilie gen. Milly Dreibholz ohne Gewerbe in Wiehl, Maria Dreibholz ohne Gewerbe in Wiehl, Emma Dreibholz ohne Gewerbe in Wiehl und zwar jede für sich allein.

Wiehl, den 13. Febr. 1914.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Ackerers **Christian Tick** aus **Oberbrensfeld** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf **den 18. März 1914,** vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Wiehl, den 13. Febr. 1914.
Mürkens,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Prima frische
Angel-Schellfische
heute eingetroffen bei
W. Hopperberg
Delikatessenhandlung. Fernsprecher 134.

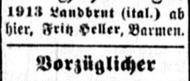


Montag, den 23. d. Mts., sind wir mit
Kühen
in Marienheide anwesend.
Gebr. Corbach.

Legereife Hühner 3 M.

1913 Landbrut (ital.) ab hier, **Fritz Heller, Barmen.**

Vorzüglicher
Geldschrank
direkt vom Lieferanten äußerst billig abzugeben.
Offerten unter **N. 111** an die Expedition d. Ztg.



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel
Zu haben bei:

Aug. Jäger, Ründeroth; Herm. Ley, M. Aufermann, Emil Bohle, Bergneustadt; A. Knoche, Marienheide; Rob. Klein, Bielstein; Carl Klein, Neu-Dieringhausen; Karl Sattler, Vollmerhausen; C. G. Rötger, Wiedenest; F. Müller, Carl Weidemann, Derschlag; Aug. Nohl, Dümmlinghausen.

D.R.P. 160656
Dr Fehrlin's
Histosan
Chokolade-Tabletten z. Sirup.

Für Lungenkranke
Histosan-Sirup
Histosan-Tabletten
Histosan-Pulver

Von Aerzten verordnet.
1 Fl. Sirup, 1 Schachtel Tabletten od. Pulver je Mk. 3.20. ½ Schachtel Tabletten Mk. 1.80.
Erhältlich i. d. Apotheken, wo nicht, durch die **Stadt-Apotheke** in Singen a. H.
Prospekte etc. von der **Histosanfabrik Schaffhausen** (Schweiz), Singen a. H.

Gemischter Chor.

Freitag abend
Beginn der Proben
zum 4. Konzert:
Die Glocke von Ernch.

Saison-Theater

in
Gummersbach.
Donnerstag, den **19. Febr.,**
Abends 8½ Uhr:
Puppchen.
Operettenposse in 3 Akten von Curt Kraatz und Jean Kren.

Fahrrad

mit Torpedo-Freilauf
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **T. M. 200** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein fast neues **Herren-Fahrrad** ist wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Küchenherd,
gut erhalten, gesucht.
Derschlag, Cöln.erstr. 58, Laden.

3 guterhaltene
Strickmaschinen
und eine
Zunähmaschine
wegen Aufgabe der Strickerei sofort billigst zu verkaufen.
Wilhelm Lepperhoff,
Bütingh.ausen b. Oberwiehl.

Schirme in bekannt guten Qualitäten sind neu eingetroffen. A. Waltenberg, fr. Neiss.

Klaviere

und Musikwerke, elektr. u. mit Gewichtsantrieb, wie neu, mit Garantie billig zu verkaufen oder zu vermieten.
Lenzen & Co., Crefeld
Tel.: 871.

Millionen

gebrauchen gegen
Husten, Katarrh
Heiserkeit, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten



6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzt. u. Privat. **Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.** zu haben bei:
G. Schulte, Linden-Drogerie, **Franz Henler, Max Pies jr.,** Drogerie, **Gravelsiefen,** Dieringhausen, **E. Beckmann** in Niederseßmar, **C. A. Wollmer** in Bergneustadt, **M. Aufermann** „ „ **Carl Scheffels** „ „ **G. Bossinghaus** in Marienheide, **Franz Siemerkus** „ „ **W. Löwer** in Drabenderhöhe, **R. Schmidt** „ „ **R. Dreibholz** in Wiehl, **H. Pitsch** in Winterborn, **H. Rödder** in Loope, **E. Schorre** in Rodt-Müllenbach **J. Wojciech** in Ründeroth, **W. Birth** in Marienberghausen, **C. Gibeler** in Derschlag, **Friedr. Müller** in Derschlag, **Heinr. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie in Dieringhausen.



ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, u. die Stimme ist öfters belegt und heiser als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden. Niederlagen in: Gummersbach: Adler-Apotheke, Dieringhausen: Viktoria-Apotheke, Bergneustadt: Apotheke u. in der Drogerie Aufermann, Ründeroth u. Engelskirchen: Hirsch-Apotheke, Wiehl u. Nümbrecht: Löwen-Apotheke.

Versammlung der Militärpflichtigen von Gummersbach

findet am Samstag, den 21. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant von **Ernst Kritzler** statt.

Junges Ehepaar sucht z. Juni **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör u. Garten in Gummersbach od. nächster Umgegend. Gefl. Off. nebst Preisangabe erb. unt. **M. 25** a. d. Exped. d. Ztg.

Beabsichtige eines von meinen in Dümmlinghausen gelegenen
Wohnhäusern
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Hugo Schröder.

Einfamilienhaus

mit schöner Umlage steht zu verkaufen oder zu verpachten.
Wwe. Karl Jütz,
Derschlag.

Frdl. möbl. Zimmer

mit Frühst. od. voller Pens. z. verm. **Marktstr. 3,** I. Et.

In **Bergneustadt** sucht Herr für sofort **möbl. Zimmer** mit voller Pension. Angebote unter **S. B.** an die Expedition.

Kinder, die die höheren Schulen **Bonns** besuchen sollen, finden **liebevolle, mütterliche Pflege** und **Beaufsichtigung der Schularbeiten** bei **Frau Pastor Spandau,** bis zum 20. März in **Drabenderhöhe,** dann in **Bonn,** Rosenstraße 24.

Ernsthafte
Käufer u. Teilhaber

f. Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz etc. weist sofort nach
Conrad Otto, Köln a. Rh., Kreuzgasse 8
Gegründet 1902.
Grosszügige u. durchgreifende Vermittl. üb. ganz Deutschl.
Verl. Sie unverbindlichen Besuch.



Würmol!

das viel geforderte Wurmmittel. **Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet!** à Beutel 30 Pf. Bei: **Franz Heuser,** Drogerie, **Bergneustadt:** Max Aufermann, Drogerie.

Das Inserat

ist unentbehrlich für jeden
Geschäftsmann.

Das soeben neu erschienene
Favorit-Moden-Album

Ausgabe für Frühjahr und Sommer 1914 bietet wieder das Neueste auf dem Gebiete der **Mode** und enthält ganz entzückende Modelle, (Preis 60 Pfg.) wozu die beliebten
Favorit-Schnitten
in allen Größen zu haben sind bei **E. Classens, Cöln, Huhnsgasse 8.**

✚ Flechtenkranke ✚
alle Art, Zucken, Krätze, off. u. geschwollen. Beine, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden teile ich jedem gerne schriftl. mit, wie sich jeder selbst davon befreit.
Frau E. John, Herford 73, Ianusstrasse 4.

Junger
Bäckergeselle
sucht per 1. März Stellung. Zu erfr. in der Expedition dies. Ztg.

2 Schneidergesellen
sofort gesucht für groß und klein Stück, fest. Charakter.
Ferd. Schumacher
Herchen (Sieg)

Anmacher

für Tagschicht gesucht.
Spinnerei Kloster.

Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die
Conditorei u. Bäckerei zu erlernen,
unter günst. Bed. gesucht.
Emil Biebahn,
Gummersbach.

Lehrling

für sofort oder Ostern für meine **Konditorei und Bäckerei** unter günstigen Bedingung. gesucht. Gründliche Ausbildung wird zugesichert. Meldungen baldigst erbeten.
E. Schmalenberg,
Gummersbach.

Für mein umfangreiches lebhaftes **Drogengeschäft,** verbunden mit **photogr. Abteilung,** suche per 1. April oder Ostern einen
Lehrling
aus guter Familie.
F. W. Schumacher, Lüdenscheid.
Nähere Auskunft erteilt **G. Schulte,** Drogerie.

Wir suchen für unser **Eisenwarengeschäft** per 1. oder 15. April einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gebrüder Krumme,
Gummersbach.

Wir suchen per sofort oder zu Ostern Sohn achtbaren Eltern als
Lehrling.
Gebr. Vedder,
Gummersbach.
Haushaltungsmaschinen- und Cigarrengeschäft.

Sohn ordentl. Eltern als
Anstreicherlehrling
für sofort oder zu Ostern gesucht.
August Norden,
Anstreichermeister,
Niederseßmar.

Suche sofort oder zu Ostern einen anständigen
Lehrling.
Johann Mehren,
Anstreicher,
Rebbelroth.

Suche für Ostern einen
Lehrling
für mein Geschäft.
August Krumme,
Meinerzhagen.

Sohn ordentl. Eltern als
Friseurlehrling
zu Ostern gesucht.
Karl Tillmanns,
Wermelskirchen.

Witwe, 34 Jahre alt, im Haushalt perfekt, sucht gestützt auf prima Zeugnisse
pass. Wirkungskreis.
Off. unt. **H. W. 34** a. d. Geschäftsst. ds. Blattes.

Gesucht
zuverlässige
Arbeiterin
für dauernde Beschäftigung im Lager.
Abziehpapierfabrik.

Zum 1. April ein jüngeres braves
Mädchen
gesucht.
Frau Wilh. Baum,
Restaurant, Bergneustadt.

Zum 15. März od. später suche ich ein im Kochen durchaus erfahrenes evang.
Küchenmädchen
gegen guten Lohn.
Frau Wilhy Nourney,
Barmen, Beethoven-Allee 12.

Lebendig tot.